

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Führer durch den badischen und württembergischen Schwarzwald**

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Freiburg i.Br., 1868**

XV. Das Wiesenthal vom Ursprunge der Wiese bis Basel. Todtnau und Umgebung. Abstecher über die Präg in das Bernauthal bis St. Blasien. [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-244738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244738)

## XV.

Das Wiesenthal vom Ursprunge der Wiese bis Basel. Todtnau und Umgebung. Abstecher über die Präg in das Bernauthal bis St. Blasien. Utzenfeld. Schönenbuchen. Schönau und Umgebung. Mambach. Rohmatt und das Thal des Angenbachs. Atzenbach. Zell. Hausen. Schopfheim und Umgebung. Steinen. Schlossruine Röteln. Lörrach. Ober-Tüllingen. Riehen und St. Crischna.

Wir steigen vom *Feldberger-Hof* zu dem einsamen Plätzchen am Südabhange des *Seebucks* hinunter, wo die **Wiese**

„Im verschwiegene Schooss der Felse heimli gibore

An der Wulke g'säugt mit Duft und himmlische Rege“

(wie Hebel singt),

uns frisch entgegen sprudelt und folgen ihren jugendlichen Sprüngen, den Weg über den *Zaiger* (4113') einschlagend am s. g. kühlen Brunnen vorüber, zu dem Punkte, wo der Pfad von der Todtnauer-Viehhütte sich steil herabsenkt u. wo ein schöner Wasserfall (der Wasserfall von *Fahl*) der Wiese den ersten ansehnlichen Zufluss abgibt. Es ist das Wasser der *Rothwiese*. Wenn auch der Weg zu der genannten Viehhütte an dieser Stelle steil und steinig ist, so ist diese Beschwerde doch nach wenigen Minuten überwunden; der Pfad führt bald in schattigen Wald u. leitet (Wegweiser) in vielen Krümmungen und in bequemer Steigung, an einem alten Gemäuer aus der Zeit, wo hier noch Bergbau getrieben wurde, so wie an einer jungen Forstpflanzung vorüber, auf die Höhe des *Feldberges*. Wir kennen bereits den Berg, betrachten also nur den Wasserfall u. eilen über *Fahl* (2894', *Adler*), mit freundlichen Häusern u. kleinen Gärten am l. Ufer des über unzählige Gneisblöcke dahin rauschenden Baches durch das **Brandenberger Thal** (2541'. *Hirsch*), an zierlichen reinlichen Wohnungen, dann an der s. g. Poche, wo die Wiese um den 3804' hohen *Brandenberg* herum einen Bogen beschreibt, vorüber nach *Todtnau*, dem obersten Städtchen des Wiesenthals. Geröllmassen ziehen sich das ganze Thal hinunter bis

Todtnau und erfüllen den Thalgrund. Wasserglättungen sind bei Todtnau, Brandenburg und Gschwänd sichtbar. Entfernung von den Fahl Wasserfällen  $1\frac{1}{2}$  St., vom Feldbergerhof 3 St., von der Todtnauer Viehhütte  $2\frac{1}{2}$  St., vom Thurm des Feldbergs 3 St. — *Wagen* von Todtnau nach Fahl  $2\frac{1}{2}$  fl.

**Todtnau**, 2163' *Ochs* (Faller), *Post* oder *Rössle* (Fehrenbach), *Bär*, hat 1450 Ew. u. liegt in wildromantischer Gegend, in einer felsigen, etwas baumarmen Thalerweiterung, wo die Wiese die von *Muggenbrunn*, *Aftersteg* u. *Todtnauberg* herabfließenden Gewässer aufnimmt. T. hat seine Entstehung den Silberbergwerken zu verdanken, welche schon im 13. Jahrh. hier betrieben wurden und die Ansiedelung mehrerer adeligen Familien veranlasste. Anfangs war T. Filial von *Schönau*; im J. 1287 wurde eine steinerne Kirche erbaut und eine Pfarrei gegründet. Die übrigen Schicksale hatte T. mit *Schönau* gemein. Nach Versiegung der alten Erwerbsquellen entwickelte sich hier andere Industrie, welche von Jahr zu Jahr mehr emporblüht. Zwei Baumwollspinnereien, Färberei, Bleicherei, Handweberei von Thoma; mechan. Weberei von Wolf; Papierfabrik von Thoma; Bürsten- und Zunderfabrikation von Faller u. s. w. Die *Bürstenmacherei* — vergl. Dietz' Gewerbe im Grossherzogthum Baden, Karlsruhe 1863 — ist ein wichtiger Industriezweig des Schwarzwaldes, der besonders in Todtnau und dessen Umgebung, in *Aftersteg*, *Muggenbrunn*, *Todtnauberg*, *Brandenburg*, *Fahl* u. s. w. getrieben wird. L. Thoma, ein Ziegenfellhändler, gründete dieselbe 1750—1770. Das Geschäft wird theils fabrikmässig, theils als freie, häusliche Industrie in Familien betrieben. Die Verfertigung der Hölzer zu den Bürsten (Hölzlemacherei) beschäftigt an 350 Personen in den Orten *Wieden*, *Muggenbrunn*, *Gschwänd*, *Aitern*, *Präg*, *Bernau* u. s. w. Im J. 1853 wurde der Werth der jährlich in u. um Todtnau angefertigten Bürstenwaren auf etwa 300,000 fl. angeschlagen; jetzt, nachdem die grossherzogl. Regierung, unterstützt von F. J. Faller in T., diesen Industriezweig wesentlich fördert, sind mehr als 1000 Arbeiter im Ganzen damit beschäftigt; es werden circa 3 Mill. Stück im Werthe von 800,000 fl. fabrizirt. Der Verkauf der Bürsten bildet einen Geschäftstheil verschiedener Schwarzwälder Handelsgesellschaften.

Ein längerer Aufenthalt in T. bietet Gelegenheit zu schönen Ausflügen dar, z. B. auf den *Schauinsland*, s. o. 5—6 St., Fuhrwerk bis zum *Haldenwirthshaus* und zurück 4 fl. Zum *Todtnauer Wasserfall* am *Laubisfels*, unterhalb *Todtnauberg*, auf dem Wege nach *Aftersteg*. Sturz in mehreren Fällen 315', von 3143' bis auf 2829'. Ein schöner neuer Fussweg führt

direkt am Wasserfall in Zickzackwindungen aufwärts, mittelst eines Steges über den obern Theil desselben und dann nach **Todtnau** (3400', *Stern*); 3 St. von Todtnau über d. Wasserfall nach Todtnau u. über Aftersteg zurück. Ferner auf den **Knöpfisbrunnen**, 3835', über das Schiesshaus 2280'; Blick in die hintersten Verzweigungen des Wiesenthals u. in das vordere Hauptthal; mit Führer hin u. zurück 2 St. Auf den **Silberberg**, 4532'; auf das **Hasenhorn**, 3859', über Schlechnau hinauf und durch den Mollenbach herab. Führer unnöthig; meist immer Wald; Aussicht wie vom Knöpfisbrunnen, 2 $\frac{1}{2}$  St. Tour auf den *Belchen*, sowie auf den *Feldberg* s. o. Vergl. Todtnau und seine Umgebung von J. Rombach. *Postverbindung* mit Freiburg 1mal täglich; mit Schönau, Zell u. Schopfheim 2mal täglich. Führerlohn täglich 2 fl. *Zweispänner* nach Schopfheim 6 fl.; nach St. Blasien 7 fl.; nach Todtmoos 5 fl.; nach Brennet 11 fl.; nach Freiburg 8 fl.; Staufen 8 fl. u. s. w. Einspanner für kleinere Touren im Verhältniss.

An dem hochgelegenen Schützenhäuschen (rechts) vorüber führt uns am linken Ufer der Wiese die vortrefflich angelegte Strasse in 1 $\frac{1}{2}$  St. abwärts nach **Schlechnau** (2075'. *Lamm*) (Todtnau die todte, Schlechnau die schlechte und Schönau die schöne Au) und von hier in wenigen Minuten nach **Gschwend** (1966'. *Rössle*), wo das enge romantische *Prägthal* sich öffnet und der *Prägbach* sich mit der Wiese vereinigt.

Bevor wir die Reise ins Wiesenthal abwärts fortsetzen, mag hier des schönen Ausflugs über die *Präg* in das **Bernauenthal** bis St. Blasien gedacht werden. Die Strasse macht eine Biegung gegen Süden, schön bewaldete Felsen schliessen sie auf beiden Seiten ein, links rauscht der Gebirgsbach über mächtige Felsblöcke dahin. Nach  $\frac{3}{4}$  St. erreicht man ein *Wirthshaus* (*Hirsch*), wo die steile u. holperige Strasse nach dem Dörfchen *Präg*, 2358', und weiter, an *Herrenschwand* vorüber, nach Todtmoos abzweigt. Die Strasse umkreist einen felsigen Vorsprung (Fusswege kürzen) u. zieht sich in nordöstlicher Richtung zwischen den Ausläufern des *Blössling* (4372') rechts und denen des *Giesiboden* (4163') links, immer mehr in die Höhe. Wilde einsame Gebirgsgegend. Der rechts in der Tiefe rauschende *Prägbach* bildet mehrere Wasserfälle. Auf der s. g. *Wacht*, 3253', ist der höchste Punkt der Strasse erreicht und der Wanderer wird durch den Anblick eines schönen grünen Bergwiesenthals, das einen von der bisher durchwanderten Gegend gänzlich verschiedenen Charakter trägt, angenehm überrascht. Ueberall rauschen durch die grünen,

fast baumlosen Wiesenflächen (3000') kleine Bäche; vor uns liegt das schöne, 4724' hohe **Herzogenhorn** u. ladet zu einer Besteigung ein; links, am Fusse desselben, sehen wir eine Häusergruppe, **Bernauf** (3082'. *Whs.*) genannt. Die Strasse beschreibt einen grossen Bogen an einigen Mühlen vorüber und führt nach **Bernaudorf** (3012'. *Löwe*). Das ganze, die **Bernau** genannte, wiesenreiche Hochthal zählt etwa 1600 Ew., welche auf verschiedene Häusergruppen, Bernaudorf, Innerlehen, Riggerbach, Kaisershaus, Oberlehen, Zipfel, Weyerle u. s. w. vertheilt sind und sich theils von der Viehzucht, theils von der Anfertigung verschiedener Geräthschaften aus Tannen- und Buchenholz (die Buche ist hier selten), auch von der Uhrenmacherei, der Bürstenmacherei und Zunderbeize ernähren. Man unterscheidet in diesem Holz-Industriezweige Kübler, Schnefler u. Drechsler. Eine Urkunde vom Jahre 1490 gestattet dem Käufer des St. Blasianischen Hofes Menzenschwand „Holz zu hauen auf den Gütern des Stifts, zu Schüsseln, es sei Ahorn oder anderes“; es verstand sich von selbst, dass dem Stift alljährlich eine Menge derartigen Geräths geliefert werden musste. Die Schnefler machen Schachteln, alles mögliche Küchengeräth, Mausfallen, Blasbälge u. s. w. 1853 lebten in der Bernau 800 Personen von dieser Holzgeräthfabrikation. Der Pfarrhof und die Kirche, 1173 St. Blasien einverleibt, liegen auf einer felsigen Anhöhe — das Thal war früher ohne Zweifel ein Bergsee — zu **Innerlehen** (3094'. *Rössle*), von wo der Seelenhirt seine auf den grünen Matten ringsumher angesiedelte Heerde vollkommen übersehen kann. Die Bernau hiess früher die **Bärenau**, weil Bären und Wölfe hier keine Seltenheit waren. Mehrere der einzelnen Häuserkomplexe haben Wirthshäuser; das grösste, **Adler** (Jehle), befindet sich in **Bernau-Riggerbach**. Bei Kaisershaus senkt sich die Strasse; rechts zweigt ein fahrbarer Weg über Zipfel, Oberlehen u. Rütli, am Südrande des Blössling u. Hochkopf (4107') vorüber nach **Todtmoos** ab; geradeaus senkt sich der Weg durch Wald zu der Brücke über den **Albbach**, der aus dem Menzenschwanderthal herabfliesst und sich  $\frac{1}{4}$  St. später bei der **Glashofer Sägmühle** mit dem Schwarzenbach vereinigt. Das Thal, jetzt **Albthal** genannt, erweitert sich; es erscheint plötzlich die schöne Kuppel der Kirche von St. Blasien. wo zwei bequem eingerichtete Gasthöfe sich dem Wanderer darbieten. S. Abschnitt XVII.

Wir kehren wieder auf die Wiesenthalstrasse von Todtnau nach Gschwand zurück u. erreichen, die Wiese überschreitend, das stattliche Dorf **Utzenfeld** (*Eiche. Engel*), wo, wie wir früher (Abschn. XIII) sahen, die schöne romantische **Münster-**

thalstrasse in die *Wiesenthalstrasse* einmündet. Kleine runde Hügel, bestehend aus grauem Porphy, erheben sich mitten im Thal. Die Gerölle des *Wiesenthals* bilden eine wahre Musterkarte von Gebirgsarten des Schwarzwaldes. Gleich hinter Utzenfeld zweigt, ebenfalls rechts, die Vicinalstrasse nach Aitern, auf den Belchen und nach Staufen ab.

Wir erreichen **Schönenbuchen** (*Whs. z. schönen Buche*). Die hier befindliche Kapelle wurde zu Anfang des 17. Jahrh. errichtet u. 1699 zu Ehren von Maria, Peter, Paul u. Blasius eingeweiht. In der Kapelle, einige Stufen abwärts, tritt ein Felsstück zu Tage, auf welchem der Sage nach Paulus gekniet haben soll, wesshalb noch immer hierher gewallfahrtet wird. Ein Schlachtengemälde in der Kapelle wurde, obschon unverstänlich und ohne allen künstlerischen Werth, 1864 restaurirt; es soll einen Kampf der in dieses Thal eingedrungenen Armagnaken (1443) oder der Schweden mit den Bauern darstellen: Bauern werfen von den Hügeln Fussangeln (mit 4 Spitzen versehene Eisen, welche immer, wie man sie auch werfen mochte, eine Spitze in die Höhe streckten und unter die Reiterei geschleudert, Verwirrung anrichteten) zwischen die Kämpfenden u. s. w. Mechan. Weberei von v. Hermann.

An dem Friedhof vorüber erreichen wir in wenigen Min. die freundliche Amtstadt **Schönau** (1808'. *Sonne v. Wiesler. Löwe. Vier Löwen. Ochs*) mit etwa 1300 Ew., eine wahrhaft schöne, malerische Au, am rechten Ufer der Wiese und am östlichen Fusse eines Ausläufers des Belchen gelegen. Das Grün der Wiesen im Thal wechselt mit schönen Baumgruppen und malerischen Felswänden. Vorzüglich geeigneter Stützpunkt zu Ausflügen. Neues Rathhaus. Neues Amthaus. Gewerbschule. Belebte Märkte. Grosse Baumwollspinnerei und mechan. Weberei von Iselin u. Comp., wenige Minuten unterhalb Schönau bei *Wembach* (beschäftigt 600 Arbeiter). Anmuthige, schattige Spaziergänge in der Nähe, darunter ein neu angelegter um den, zwischen Wembach und Schönau befindlichen bewaldeten Berg herum. Herrliches Echo oberhalb Schönau.

Der Ursprung von Sch. ist alt; das Thal gehörte mehreren Ritters, welche ihre Besitzungen im 12. Jahrh. an St. Blasien schenkten. 1146 wurde die Pfarrei errichtet u. 1164 die Kirche eingeweiht. St. Blasien unterdrückte hier die Reformation, welche schon viele Anhänger gefunden hatte. 1519 erhoben sich die Bewohner, weil sie nicht mehr Leibeigene des Klosters sein wollten; 1599 grosser Brand. 1620 nahmen viele Schönauer Theil am Aufstande der Hauensteiner. Eine 1519 von den Thalbewohnern gebildete „Thalverfassung“ blieb bis 1786, wo die österr. Gesetzgebung eingeführt wurde, theilweise in Kraft.

Ausflüge über **Schönauberg** (Schönenberg), 2272', *Maien*, mit alter Kapelle, auf den *Belchen*, 3 St. u. zurück über

Holzinshaus und Aitern (also ein Morgen- oder Nachmittags-spaziergang); ferner nach Wildböllen, nach Neuenweg, zum Nonnmattweiher, in die Thäler der kleinen Wiese. Ueber *Entenschwand* ins *Böllenthal*  $\frac{1}{2}$  St. näher als über *Wembach*. Die östlich von Schönau gelegenen Berge, meist alle 2200 bis 2500' hoch, bieten herrliche Aussichtspunkte auf das Wiesenthal, auf Feldberg, Belchen u. s. w. dar. Spaziergänge nach *Bischmatt* und *Thunau*. Sehr zu empfehlen ist der Ausflug auf den *Sattelwasen*, 3555', (Hütte) mit reicher Flora und herrlicher Aussicht auf die Schweizer Alpen. Man gehe über *Künaberg*, *Stütz* und *Holz* hinauf und kehre durch den s. g. *Fuchswald* zurück, hin und zurück  $3\frac{1}{2}$  St. *Ausflug* nach *Todtmoos* über das *Fuchsgrüble*, fast immer durch Wald, nach *Herrenschwand*, 3394', (in sehr rauher Gegend) und von hier auf die, von Prag steil emporsteigende, nach Todtmoos führende Strasse,  $3\frac{1}{2}$  St. Höchster Punkt der Strasse 3630'; dann über *Weg* und *Mättle* nach *Todtmoos* (Todtmoos s. Abschnitt XVI) und zurück über die *Antons-Kapelle*, *Happach* und durch das *Thal des Angenbachs*, an *Altenstein*, *Häg*, *Rohmatt* vorüber nach *Mambach* im Wiesenthal (s. u.), wo Abends der Postomnibus nach Schönau zu benützen ist. Zeitaufwand 1 Tag. Von Todtmoos nach Mambach Wagen 4 fl. Sehr lohnender Ausflug. Fahrpreise in Schönau im Verhältniss zu denen in Todtnau. Erlaubniss zur Forellenfischerei leicht zu erhalten.

Gleich hinter Schönau, bei *Wembach* (*Engel*), mit seiner grossartigen Fabrik, ergiesst sich der *Böllenbach* in die Wiese. An der Brücke, die hier an einer sehr romant. Stelle über den Fluss führt, trennt sich die neue, herrlich gebaute Wiesenthalstrasse von der alten, die sich bergauf, bergab über Kastel nach Mambach am rechten Ufer der Wiese fortschlingelt, wo sie wieder in die neue Strasse einmündet. Der Weiler Kastel soll römischen Ursprungs sein, doch wurden bis jetzt keine römischen Ueberreste entdeckt. Höher aufwärts, weithin sichtbar liegt das Dorf *Pfaffenberg*. Hat man die eben erwähnte Brücke überschritten, so sieht man links den Weg, der sich nach *Künaberg*, *Stütz*, *Holz* u. dann weiter über *Stadel* nach *Herrenschwand* oder von Stütz in südlicher Richtung an einem kahlen und steilen Berghang, nach dem hochgelegenen *Ehrsberg* (2854'. *Grüner Baum*) hinzieht. Auf halber Höhe von der Brücke nach Stütz öffnet sich ein reicher, schöner Blick ins Wiesenthal u. auf die Gebirge, die dasselbe in nordwestlicher Richtung umgürten. Hier stand die *Burg* (schwache Ueberreste) der Baseler Familie v. Kienberg (*Künaberg*), welche

dieselbe nebst dem gleichnamigen Weiler im Jahre 1260 an St. Blasien verkaufte.

Wir kehren auf die *Wiesenthalstrasse* zurück, die von Schönau bis Zell in mehreren Krümmungen durch eine der schönsten Gegenden des südlichen Schwarzwaldes führt. Bei jeder Krümmung des Wegs wechselt die Aussicht; das Wildromantische herrscht nicht wie im Wehra- u. Albthale ausschliesslich vor; es mischt sich mit dem Lieblichen u. Anmuthigen. Etwa 15 Min. von Wembach liegt rechts an der Strasse ein *Wirthshaus (Hirsch)*, in dessen Nähe ein Steg über den Fluss nach *Kastel* u. *Hebschingen* führt; dann wird die Gegend einsamer; nach einer halben Stunde erscheinen wieder links am Wege einige Häuser u. bald darauf ist *Mambach* erreicht, wo der oben erwähnte Weg nach *Happach* u. *Todtmoos* abzweigt.

Es ist dieses Seitenthälchen (des *Angenbachs*) eines der anmuthigsten des Wiesenthals u. daher dem Touristen, der von Schönau nach Todtmoos will, mehr zu empfehlen, als der Weg über Gschwänd u. Präg. *Mambach* (1530'. *Rössle*) liegt am Fusse des Rappenfelsens u. hat eine Baumwollspinnerei von Lanz u. Co. Das enge, reichbewaldete Thal zieht sich nach dem Dörfchen *Rohmatt (Krone)* aufwärts, wo neue, stattliche Fabrikgebäude (mechanische Weberei v. Lanz u. C.) erscheinen. Bald darauf erblickt man links in herrlicher Lage die Kirche von *Häg* mit den zu ihr gehörigen Häusergruppen auf der Höhe u. am Bache, der reich an Forellen ist (*Whs. in der Mühle*). Das Thal wird enger u. es ist nur noch Raum für den Bach u. die Strasse. In der Nähe eines Bildstocks, der die furchtbar verzerrten Gestalten von Maria und Johannes darstellt, zieht sich rechts der Weg nach *Altenstein*, 2541' in die Höhe. Die Bewohner beschäftigen sich hier wie in der Umgegend mit der Hausweberei, verfertigen auch seidene Tücher u. Bänder u. treiben Handel mit Holz u. Holzkohlen. In der Nähe von Altenstein findet man Porphyry u. Serpentin. Hoch über der Schlucht des Angenbachs schön gelegene Ruine (der *Burgfelsen*) eines alten Bergschlosses.

In den Gebirgen u. Thälern der Wiese u. Wehra wohnten einst die Ritter vom Steine u. von Werrach, deren Erbe mit der Zeit an die von Schönau fiel. Die Herren von dem Steine, Vögte des Stiftes zu Säckingen, welche auf dem Altenstein wohnten, bauten im J. 1283 ein anderes Schloss an der Halde des Wehrathals in Todtmoos, welches sie „zu dem Nüwensteine“ nannten. Um 1350 scheint dies Geschlecht ausgestorben, denn um diese Zeit sass auf dem Alten Steine Herr Heinrich, genannt Hürus (Harras?) u. besass die ganze Herrschaft. Mit der Hand von dessen Erbtöchter gewann der elsässische Junker Rudolph v. Schönau den ganzen Besitz, welcher durch seinen Sohn, auch Hürus v. Stein genannt, noch vergrössert wurde. Früher gehörte zu Altenstein das Dorf, jetzt Städtchen Zell.

Der Thalweg nach *Happach* wird immer romantischer; wilde Felsgruppen schliessen ihn ein u. scheinen ihn oft zu sperren; durch schattigen Wald, an einer Sägmühle vorüber, ist in 1½ St. von Mambach das reizend gelegene Dörfchen *Happach* erreicht (Weg durch den Martinsgraben nach Herrenschanze); dann steigt die Strasse ziemlich steil zu der eigenthümlich geformten (Waldhäuschen mit vorspringendem Dach) *Antonius-Kapelle*, mit drei Heiligenbildern hinter einem Holzgitter, empor, u. erreicht die Höhe unweit *Lehen*, wo eine neu angelegte Strasse in bequemen Windungen nach Todtmoos hinunterführt.

Von *Mambach*, der Wiesenthalstrasse folgend, erreichen wir, um den Vorsprung des Leisenbergs herum, der von einem Fabrikkanal tunnelartig durchbohrt u. oben mit einem, eine reiche Fernsicht gewährenden Pavillon geschmückt ist, das gewerbefleißige *Atzenbach* (*Adler. Sonne*). Grossartige Baumwollspinnerei (30,000 Spindeln), welche 450 Arbeiter beschäftigt. Links ziehen sich an den Gebirgshängen schmale, aber fahrbare Strassen nach *Rohrberg*, *Riedichen* u. *Gersbach* in die Höhe. *Gersbach* (2855') hat eine rauhe kalte Lage (Holzhäuser mit Strohdächern), ist aber dennoch sehr wohlhabend. Schöne Kirche. Der Ort ist alt; ward 1400 von Markgraf Rudolph III. von Hachberg-Sausenberg den Rittern v. Schönau abgekauft. Schwefelkiesgruben in der Nähe. Von Gersbach nach Todtmoos-Au im Wehrthal  $\frac{3}{4}$  St.

*Atzenbach* grenzt fast an Zell u. eine rege Fabrikthätigkeit verbindet beide Orte. Das Thal, das sich bei Atzenbach erweiterte, verengt sich wiederum bei Zell, wo das Geklapper u. Gehämmert mechan. Werkstätten, Giessereien u. s. w. den Wanderer begrüsst. *Zell* (1480'. *Löwe. Krone. Hirsch*) hat etwa 2000 Einw. u. eine schöne Lage an der Einmündung des vom Südrande des Zeller-Blauen in die Wiese einmündenden Himmelsbachs. Baumwollspinnerei von Köchlin; Baumwollspinnerei von Lanz u. Comp., Seidenspinnerei von M. Boelger; mechanische Weberei von Häusler u. Vorkelch; Handweberei von Forcart; Fabrikation chemischer Produkte von Mayer; mechan. Werkstätte von Schmid; zwei Giessereien; Bleicherei u. Kunstmühle von Montfort; Blauholzmühle; kleinere Wollspinnereien u. s. w. Gewerbschule. Neues Schützenhaus mit schöner Aussicht.

Die Stadt ist alt und gehörte dem Frauenstifte Säckingen, welches im J. 1373 das Meierthum in Zell von Hartmann v. Wieladingen erwarb, das 20 J. später an die Familie Hürus von Schönau kam. Im J. 1397 um 4000 fl. an Basel verpfändet, kam Z. 1413 an Bernhard zu Rhyn und später mit andern Gütern wieder an die Freiherren v. Schönau.

Von Zell aus ist besonders die Besteigung d. *Zeller-Blauen* (3577') in nördlicher u. die des *Hohen-Möhr* (3297') in östlicher Richtung zu empfehlen: beide Punkte, der erste in 1½ St., der zweite in 1 St. zu erreichen, gewähren die herrlichste Fernsicht. Ausflug in das Thal der kleinen Wiese über *Adelsberg*, *Gressgen* nach *Tegernau* s. Abschn. XIV. Fridolin Weber, Grossvater des Tondichters Karl Maria von Weber, starb zu Zell im Wiesenthal im J. 1734 als Amtmann des Grundherrn von Schönau-Wehr-Zell. Der Sohn desselben, also der Vater des berühmten Componisten, war im J. 1765 ebenfalls Amtmann in Zell.

Man überschreitet unterhalb *Zell* die Wiese auf einer Brücke; das Thal erweitert sich u. es erscheint rechts das Eisenwerk von *Hausen* mit dem gleichnamigen Dorfe, dem Geburtsorte Hebels. Mit Humor ruft Hebel an diesem Punkte, wo die evangelische Bevölkerung mit der eigenthümlichen Markgräflertracht die überwiegende wird, der Wiese zu:

„Und schangschiersch der Glauben und wirsch e lutherische Chezhre.“ Das *Hebel'sche Gedicht*: „*Die Wiese*“ dürfte allen Wanderern im Wiesenthal ein sehr angenehmer Begleiter sein. Lutherisch kleidet Hebel alsdann die *Wiese* auf folgende Weise:

„Do sin wüssi bauwede Strümpf mit chünstlige Zwickle,  
(Leg sie a, wenn d'chasch) und Schuh und silberni Rinkli  
Do ne grüne Rock! Vom breit verbendete Liibli  
Fallt bis zu de Chnödlene abe Fältli an Fältli.  
Sitzt er recht? Thu d'Häftli i und nimm do das Brusttuch,  
Sammet und roseroth. Jez flichti der chünstlige Zupfe  
Us de schöne, sufer g'strehlte, flächsene Hoore.  
Oba vom wiissen Aecken und biegsam in d'Zupfe verschlunge,  
Fallt mit beiden Ende ne schwarze sidene Bendel  
Bis zum Tiefe Rock-Saum abe. — G'fallt der die Chappe?  
Wasserblaue Damast und gestickt mit goldene Blume?  
Zieh der Bendel a, wo in de Ricklene durgocht  
Unter de Zupfe dure, du Dotsch, und über den Ohre  
Fürsi mittem Letsch, und abe gegemem Gsicht zu!  
Jez e side Fürtuch her, und endl' der Hauptstaat  
Zwenzig Ehle lang und breit e Mailänder Halstuch!  
Wie ne luftig Gwülch am Morgehimmel im Frühlig  
Schwebts der uf der Brust, stigt mittem Othem und senkt si  
Wahlet der über d'Achslen, und fallt in prächtige Zipfle  
Uebere Rücken abe, si rusche wenn den im Wind gohsch ....“

Das *Hüttenwerk* von *Hausen* (*Wirthshaus* mit dem s. g. Hebelzimmer, worin eine Büste Hebels) bestand über 375 Jahre, wurde im 17. u. 18. Jahrh. an Basler Handlungshäuser verpachtet, später vom Staat übernommen u. gut eingerichtet; es erzeugte 24,430 Ctr. Roheisen u. 12,813 Ctr. Stabeisen im Betrag von etwa 200,000 fl. Das meiste Erz wurde von Kändern bezogen, einiges auch aus der Nähe am Maienberg. Die hohen Holzpreise u. andere Verhältnisse veranlassten die Be-

triebseinstellung auch dieses Eisenwerkes. Es wurde mit seiner Wasserkraft (223 Pferdekraft u. 21 Morgen Land) für 125,000 Gulden an die Fabrikanten Meier u. Gottschalk verkauft, um zu industriellen Zwecken verwendet zu werden. Eisenhaltiger Boden z. B. auf dem Wege von Hausen nach Enkenstein.

In dem nahen, schön gelegenen Pfarrdorfe **Hausen** (1555', *Linde. Adler*) befindet sich das Hebeldenkmal bei der Kirche. Hebel's väterliches Haus (Inscription), ein einfaches Bauernhaus, ist durch den Hebelverein in Schopfheim zu einem Asyl für arme Greise bestimmt. Kleine Wollspinnerei. Vom Dorfe *Hausen* gehörte schon im J. 1362 die höhere Gerichtsbarkeit den Markgrafen v. Hachberg-Sausenberg, das Dorf selbst aber 2 Baseler Bürgern. Weg ins Thal der kleinen Wiese nach *Enkenstein* u. *Wiesleth* s. o.

Unterhalb Hausen erweitert sich das Thal. Wir erreichen über *Fahrnau*, mit hübschen Landhäusern u. Gärten, einem Eisenhammer u. einer mechan. Weberei von Konrad, das ansehnliche Städtchen **Schopfheim** (1249'. *Pflug* oder Post. *Dreikönige. Engel. Krone*). Eisenbahnstation. 2204 wohlhabende, meist evangelische Einw. Baumwollspinnerei von Gottschalk u. Grether. Mechan. Weberei von Pflüger. Papierfabrik von J. Sutter (schon 200 Jahre im Betrieb). Seidenbandfabrik von Schölly. Chemische Bleiche von Pflüger u. s. w. Ansehnliche Kleingewerbe, Druckerei, höhere Bürgerschule u. s. w. Die Lage Schopfheims ist eine sehr anmuthige und bildet den Uebergang aus der wilden felsigen Gebirgsnatur zu offenem Thalgelände, zu dunkelgrünen, von frischen Wasserbächen durchrauschten Wiesen, zu Ackerfeldern u. vorherrschenden Laubwäldern. Angenehme Spaziergänge führen nach dem, jenseits der Wiese am Berge gelegenen Schützenhause, nach der *Hebelshöhe*, 10 Min. vom Bahnhofe, am Wege nach *Dossenbach*. Pavillon mit Hebels Büste u. Inschriften aus seinen Gedichten. Promenade hinter der Hebelshöhe; ferner nach *Günderhausen*, *Wiechs*, auf den *hohen Flum*, 1791', nach *Eichen*, nach dem *Sängerwäldchen* (Sengele-Wäldele), *Dossenbach* u. s. w.

Schopfheim ist alt u. das Kloster St. Gallen erhielt hier schon im J. 807 Güter. Im 12. Jahrh. gehörte Sch. zum Kloster St. Georgen. Im J. 1260 gaben die Ritter v. Kienberg (Künaberg) Sch. an St. Blasien; später kam der Ort an die Herren v. Röteln und dann an Baden. Schopfheim war längere Zeit der Wohnsitz der Familie v. Roggenbach.

Früher war die Stadt mit Mauern u. Doppelgräben umgeben u. gewährte mit ihren 4 Thürmen das Bild einer kleinen Festung; jetzt aber macht sie mit ihren freundlichen Häusern (Städtliches Rathhaus. Neues Amtsgerichtsgebäude) und ihrer grossen industriellen Thätigkeit einen sehr heitern und

friedlichen Eindruck. *Postverbindung* mit *Brennet* über *Wehr* 1mal täglich; mit *Tegernau* 1mal tägl.; mit *Zell* 4mal tägl.; mit *Schönau* u. *Todtnau* 2mal täglich.

Wer von *Schopfheim* ins *Wehrthal* will, besuche auf dem Wege dahin die *Haselhöhle* bei dem Dorfe *Wehr* (s. Abschnitt XVI.) u. bei *Eichen*, *Löwe*, *Krone*, den  $\frac{3}{4}$  St. von *Sch.* entfernten *Eichener See*. Dieser liegt 1434' hoch u. ist über 7 Morgen gross. Er ist theils von Wald, theils von Ackerfeld umgeben u. füllt u. entleert sich abwechselnd, so dass er Jahre lang wasserleer ist u. in seinem Bette Feldfrüchte aller Art gepflanzt werden können; offenbar steht er gleich dem *Zirknitzsee* mit unterirdischen Höhlen in Verbindung, einige Male schwoll er nach langen Regengüssen u. nach Erdeinbrüchen zu *Hasel* so stark an, dass er nach *Eichen* auszubringen drohte. Der Name *Eichen* kommt schwerlich, wie einige vermuthen, von der Festung *Robur*, die *Valentinian* 374 bei *Basel* bauen liess, sondern vielmehr von den dichten *Eichenwäldungen* her, mit denen dieser Theil des *Dinkelbergs* bedeckt war. Der Besucher findet den See gewöhnlich trocken. Wer von *Schopfheim* direkt nach *Wehr*, ohne die *Haselhöhle* zu besuchen, gehen will, kann den Weg über den *Eichener See* u. von hier einen Fussweg im Walde einschlagen, der auf die alte, nach *Wehr* hinabführende Strasse leitet.

Die Eisenbahn führt uns von *Schopfheim* an *Höfen* und *Güldenhausen* vorüber (Einfluss der kleinen in die grosse *Wiese*. Einblick in das Thal der kleinen *Wiese* bis in die Gegend von *Wiesleth*) nach *Maulburg*,  $\frac{3}{4}$  St. von *Schopfheim* (1177'. *Gast- u. Badhaus*, *Ochs*, *Blume*). Grosse mechan. Weberei von *Geigy* u. *Comp.* (beschäftigt an 400—500 Arbeiter). Papierfabrik von *Thurneisen*. Die *Badquelle* wird noch immer von Gästen der Umgegend benützt; sie gibt den darin gekochten Speisen einen bitteren Geschmack. In einem Zimmer des sehr alten *Badhauses* lesen wir die Jahreszahl 1386 (oder 1586) u. der Eigenthümer zeigt einen alten *Lehenbrief* des *Markgrafen Friedrich V.*, das *Fischwasser* (mit guten *Forellen*) betreffend, vor. *Maulburg* ist ein alt-sausenbergischer Ort; er erscheint als *Mulperc* in Urkunden von 786 bis 818. Zu der ehemaligen *Vogtei M.* gehörten auch *Langenau* u. *Enkenstein*.

Auf *Maulburg* folgt die Eisenbahnstation *Steinen*, am r. Ufer der *Wiese* mit dem gegenüberliegenden *Höllstein*. *Steinen*, 1118'. *Ochs* (Pflüger), *Sonne*, besitzt zwei *Baumwollspinnereien*, eine mechan. *Orleans-Weberei*, *Färberei* u. *Druckerei* von *W. Geigy* u. ist ein freundlicher stattlicher Ort. Nördlich davon liegt ein altes Gebäude, „*Schlössli*“ genannt, wel-

ches einst ein Landsitz der Herren v. Röteln war; ein ehemaliges Schlossfräulein lieferte den Stoff zu Hebel's „Häfnetsjungfrau“. In der Nähe wurde ein keltisches Grab mit Waffen gefunden. Walcho v. Waldeck, 1113 in dieser Gegend begütert, schenkte seine Güter an St. Blasien, welches 1570 hier eine Kirche baute. Der Name kommt vielleicht von d. Steinbrüchen in der Nähe her, aus welchen (der Sage nach) die im J. 1356 durch Erdbeben verschüttete Stadt Basel wieder aufgebaut wurde. Im 14. Jahrh. hiess der Ort Stein am Steinenbach. Ausflug nach *Hägelberg*, 1775', mit herrlicher Aussicht. Bei *Steinen* mündet die schöne, früher erwähnte Kanderer Strasse. Das gegenüberliegende *Höllstein* (1121'. *Tanne*) mit einer neuen katholischen Kirche, hat eine Giesserei u. Maschinenfabrik, eine mech. Baumwollspinnerei u. mech. Weberei v. L. Merian. *Höllstein* erscheint 1113 als *Holstein* in Urkunden; es gehörte zur Herrschaft Sausenberg.

Es folgen die Ortschaften *Brombach*, *Hauingen*, *Haagen*. *Brombach* (1091'. *Ochs. Wilder Mann*), liegt  $\frac{3}{4}$  St. von Lörrach. Baumwollspinnerei, mechan. Weberei u. Färberei von Gebr. Grossmann. Bleiche, Färberei u. Appreturanstalt von Vomkilch. Schon zu Zeiten der Merowinger soll in Brombach eine Kirche gewesen sein. Walcho von Waldeck schenkte seine hiesigen Güter an St. Blasien. Im 14. Jahrh. wurde zu Br. unter freiem Himmel, unter dem Vorsitze des Landgrafen im Breisgau (Heinrich, 1314—20 Herr zu Röteln u. Landgraf im Breisgau) Landgericht für den obern Breisgau abgehalten. Hier stand ein altes markgräffliches Schloss, das 1356 durch ein heftiges Erdbeben (das Tschudi in seiner Schweizerchronik schildert) zerstört, bald wieder aufgebaut, 1678 von den Kaiserlichen besetzt, dann aber von den Franzosen vollends zerstört wurde. Die bei dem Schulhause vorhandenen Ueberreste zeugen von seinem einstigen Umfange. *Hauingen*, 1046'. *Badwirthschaft* von Schaller. Alt rötelischer Ort, der schon 1083 in Urkunden erscheint. Angenehme Umgebungen.

Ueber *Haagen* erhebt sich, weithin sichtbar die herrliche Ruine des berühmten Schlosses *Röteln*, die kein Wanderer unbesucht lassen sollte. *Haagen* (1027'. *Krone. Gasthaus z. Wiese am Bahnhof*) hat zwei grosse Baumwollspinnereien von Sarasin u. Heussler. Haagen theilte die Schicksale des Röteler Schlosses, blühte unter dessen Schutz und ward mit demselben die Beute der Zerstörung. Sowohl von Haagen als von *Rötlerweiler* (vielbesuchtes *Gasthaus z. Rötlerweiler v. Bindeschädler*) mit freundlichen Umgebungen u. schöner Ansicht des unmittelbar darüber liegenden Schlosses) u. *Rötler Kirche* führen gut erhaltene, bequeme Wege zu den umfangreichen

Trümmern, die nach den Heidelberger Schlossruinen u. denen der Hochburg zu den grössten u. besterhaltenen im badischen Lande zählen u. vor fernem Verfall durch dankenswerthe Fürsorge der Regierung geschützt sind. Auf der Südseite tritt man, den äussern Burggraben überschreitend, durch das epheu-umrankte Thor in das Innere der Vorburg. Links liegt ein Wohngebäude, wo man den Schlüssel zu dem grossen Thurm u. Begleitung erhält. Wir sehen zur Rechten die Grundmauern eines geräumigen alten Baues; riesige Linden beschatten die Mauern und die Mauerlücken gewähren schöne Blicke in das unten liegende Thal. Wir wandern weiter und gelangen über eine Zugbrücke in den eigentlichen obern Burghof mit dem jetzt theilweise verschütteten Brunnen, dann zu den ziemlich wohl erhaltenen weiten Gemächern des ehemaligen Herrenhauses, aus dessen Fensternischen sich ein herrlicher Blick auf das Thal bis hinter Schopfheim darbietet. Von hier steigen wir hinauf bis an den Fuss des grossen viereckigen Thurms, in dessen Innerem eine Treppe auf die mit einer Brustwehr umschlossene Plattform führt. Eine prachtvolle Aussicht auf Alpen, Jura, Vogesen im Süden u. Westen, von den Bergen des vordern Schwarzwaldes, Belchen, Blauen u. s. w. im Norden u. Osten eingerahmt, mit der buntwechselnden Landschaft zu den Füssen, erfreut an diesem Punkte den Besucher, der auch die Umwallung der Burg näher zu betrachten nicht versäumen wird, was durch gut angelegte Fusswege u. Wegräumen des Schutts (Septemb. 1867) sehr erleichtert ist.  $\frac{1}{4}$  St. vom Gasthof zum *Rötterweiler*. Anmuthig besingt Hebel die Röteler Ruine:

Vorfalleni Mure!

In vertäfelte Stube mit goldini Liisti verblendet  
 Hen sunst Fürste gewohnt und schöni fürstlige Frau  
 Heren- und Heren-Gsind und d'Freud isch z'Röttle dehem gsi.  
 Aber jez isch alles still. Undenkliche Zite  
 Brenne keine Liechter in sine verrissene Stube  
 Flackeret kei Ffür uf siner versunkene Fürstatt,  
 Goht kei Chrug in Cheller, kei Zuber aben an Brunne.  
 Wildi Tube niste dört uf moosige Bäume u. s. w.

Die Burg liegt 1390' hoch. Die verschiedenen Benennungen sind: Röteln, Rotinleim, Rötelerin, Rottenlyn u. s. w.

Keltische, römische, alemannische Reminiscenzen müssen wir dahingestellt sein lassen. Aus der Zeit der merovingischen Frankenkönige, 670, berichtet eine Urkunde, dass ein reicher Mann, Ebo und sein Weib Odalsinde Güter zu Raudinleim dem Kloster St. Gallen vermachten. 898 erscheint ein Graf Wolfun zu Röteln, 938 ein Walther von Röteln als Theilnehmer am Turnier deutscher Ritterschaft zu Magdeburg. Mit dem Aufblühen der Zähringer Macht wurden die Herren v. Röteln Dienstmännern dieses Geschlechts; mit dem Erlöschen der Zähringer aber erhob auch das Geschlecht der Freiherren v. Röteln sich allmählig zu der Stellung reichsfreier Herren. Als die

Letzten des Röteler Stammes 1311 und 1315 gestorben waren und ihr Erbe an die thatkräftigen Sausenburger gefallen war, als diese von dem waldigen, einsamen Sausenhart ihren Herrnsitz in das heitere Röteln verlegt und ringsumher ihr Gebiet ausgedehnt hatten, wurde nicht allein das Schloss (1488) durch Bauten vergrössert und verschönert, sondern auch das Kirchdorf Röteln wuchs zum stattlichen Marktflecken empor und ward der Hauptort der umliegenden blühenden Landschaft. Viele Jahre blühte das hochangesehene Geschlecht der Sausenberger, bis endlich, 1503, Philipp, der Letzte der Sausenberger, in Neuenburg die Augen schloss. Mit ihm war Rötels Glanz vorüber. Markgraf Christoph überliess seinem Landvogt die Verwaltung der obern Herrschaft und wohnte meistens in Baden. Schon 1525 war R. von den Bauern genommen worden; im 30jähr. Kriege wurde es abwechselnd von Kaiserlichen u. Schweden gestürmt; am 29. Juni 1678 verbrannten die Franzosen Schloss und Ortschaft und was noch zu zerstören war wurde 1702 nach der Friedlinger Schlacht, die Kirche des Orts u. wenige Gebäude ausgenommen, verwüstet. Die Einwohner flüchteten sich in das aufblühende Lörrach. Näheres zur Röteler Chronik s. bei Fecht: Amtsbezirk Lörrach.

Wir verlassen die interessanten Schlosstrümmer u. wenden uns zu der alten, 1401 von Markgraf Rudolph erbauten Röteler Kirche, welche in einer verschlossenen Kapelle (Schlüssel bei dem Schullehrer) zwei trefflich gearbeitete, auf Sarkophagen ruhende Steinbilder eines Grafen von Röteln u. s. Gemahlin enthält. Alte Inschrift am westlichen Portal, auf die Erbauung sich beziehend. Die wenigen, in der Nähe befindlichen Häuser sind die Ueberbleibsel des einstigen Marktfleckens. Unterhalb der Kirche erreicht man die Landstrasse, welche von Lörrach, r. auf die s. g. *Luke* (1234') u. von hier nach *Binzen* (wo die Wege nach *Eimeldingen*, *Basel* u. *Kandern* sich trennen) führt. In wenigen Minuten ist *Thumringen* (1042'. *Engel. Pflug*) am südöstlichen Fusse des *Käferholzberges*,  $\frac{1}{2}$  St. von Lörrach erreicht. Alter Ort, der als *Tuomaringa* schon 764 in Urkunden erscheint. 890 erhält St. Gallen hier durch Vermächtnisse Eigentum. Angenehmer Fussweg über Wiesen und durch Rebgelände am Abhange des Käferholzberges mit schönem Blick auf Lörrach, nach Unter- u. Ober-Tülingen.

Wir erreichen *Lörrach*, 988'. *Hirsch* (Pflüger). *Sonne. Krone. Bahnhofrestauration*, den Sitz eines Kreis- u. Bezirksamts, eines Bezirksamts, mit 5504 Ew. Angesehener Fabrikort. Sehr bedeutende Kattun- u. Shawls-Druckerei von Köchlin- u. Baumgartner. Seidenfabriken von Sarasin, Bischof, Mehan, Weberei, Wollspinnerei, Färberei u. s. w. v. Vom-Hove, Bernouilly, Konrad u. s. w. Seidenband-Fabrikation. Giesserei und Pfannenschmiede v. Say. Zwei Fabriken für elastische Bänder. Kunstmühle, Mech. Werkstätten. Bedeutende Kleingewerbe u. Handel. Druckerei u. s. w. L. besitzt sehr gute Lehranstalten, eine Fabrik-schule, ein Pädagogium, höhere Bürgerschule u. s. w. Neue geschmackvoll erbaute kath. Kirche. Lörrach liegt in freundlicher Umgebung, am linken Ufer der Wiese,  $1\frac{1}{2}$  St. von

(auch *Krischona* genannt), 1745', ist von hier auf angenehmen, schattigen Pfaden in  $\frac{3}{4}$  St. zu erreichen. Früher vielbesuchter Wallfahrtsort, jetzt Pilgerbildungsanstalt der Mission von Basel. Bei Wyhlen, nahe bei Grenzach landeten einst (etwa 237 n. Chr.) — so berichtet die Legende — drei von den 11.000 Jungfrauen, welche auf dem Rhein nach Köln fuhren, Krischona, Otilia u. Margaretha, und die Stelle, an welcher sie ausruhten, nannte man das Krischona Bettle. Sie trennten sich u. gelobten, jede ein Gotteshaus auf einer der benachbarten Höhen zu erbauen, von wo' aus sie sich von Ferne sehen u. begrüßen könnten. Die fromme *Krischona* wanderte auf die Höhe des *Dinkelberges* u. baute dort die Kirche, welche noch heute ihren Namen trägt. *Otilia* pilgerte über die Wiese den Tüllinger Berg hinauf u. gründete ein Kirchlein in Obertüllingen; westlich über dem Rhein, hinter Basel, fand Schwester *Margaretha* die Stätte, an der sich die Mauern ihrer Kirche erheben sollten.

Die Pilgerbildungsanstalt von *St. Krischona* ist in der letzten Zeit durch ein neues Gebäude vergrößert worden; sie zählt etwa 70 Zöglinge, darunter junge Afrikaner aus Guinea, Darfur, Kordofan u. s. w. In der einfachen Kirche mehrere auf den Gottesdienst der Missionäre in fremden Welttheilen u. auf Heidenbekehrungen bezügliche Darstellungen. Herrliche Aussicht vom Thurm. Der Kaplan Schlienzy empfängt die Besucher mit grosser Zuverlässigkeit.

Von *St. Krischona* führt ein direkter angenehmer Weg (1 St.) zur Eisenbahnstation *Grenzach*, ein anderer (Führer eine Strecke lang nöthig) in  $1\frac{1}{4}$  St. nach *Wyhlen* hinab. Auf diesem Wege findet man den Buchsbaum (*Buxus sempervirens*) wild wachsen; diese Strauchart, welche zur Verfertigung von Instrumenten u. Schnitzarbeiten sehr geschätzt ist, bedeckte früher hier ganze Waldstrecken. In der Nähe des Grenzacherhorns mündet die von Schopfheim kommende Eisenbahn in die von Waldshut u. Konstanz nach Basel führende. Basel s. Abschn. XVI.

Elssasses, auf die gleichsam zu den Füssen liegende Stadt Basel, auf Hünigen u. besonders auf die schweizerischen Alpen. Fast eben so schön ist die Aussicht in der Nähe der Kirche, deren Gypsaltar als Dankopfer für den guten Wein von 1834 erbaut wurde. Anstatt für sittlich verwahrloste Kinder.

Der Name Tüllingen erinnert an die Tulingi, welche Cäsar im galischen Krieg I., 5. als ein Grenzvolk der Rauraci anführt. Tüllingen erscheint 1113 in Urkunden. Am 14. Oct. 1702 tobte hier u. im nahen Käferholze die blutige Schlacht bei Friedlingen zwischen Villars u. dem Markgrafen Ludwig von Baden, in welcher Graf Karl von Fürstenberg u. Prinz Wilhelm von Ansbach tödtlich getroffen fielen. Ueber die Legende von der heiligen Ottilia s. Krischona.

Wer von Tüllingen die Eisenbahn abwärts, ohne Basel zu berühren, benützen will, begebe sich über Weil (943'. *Schwan-Ochs*) nach der Station *Leopoldshöhe* oder *Haltingen*. Weil ist ein grosses, freundliches, mit schönen Landhäusern gezieretes, viel besuchtes Dorf, von zahllosen Nuss- u. Kirschbäumen umgeben. Sonnige Rebgele, die einen sehr guten Wein liefern, ziehen sich bis zum Tüllinger Kirchhofe hinauf. Weil erscheint schon in einer Urkunde vom Jahr 786. 1368 verkaufte Münch von Münchenstein Weil u. andere Güter an die Markgrafen Otto u. Rudolph von Sausenberg. Der in W. befindliche Bläsihof beweist, dass auch St. Blasien hier Besitz hatte. Der Dichter Hebel weilte hier oft in dem ihm befreundeten Kreise des evangelischen Pfarrers u. eine Stelle in seinem Gedichte „die Wiese“ deutet darauf hin, dass das Grenzdorf Weil längere Zeit eine Art von Gretnagreen war, wo manchem Paar aus fremden Landen der Segen der Kirche zum ehelichen Bunde ohne grosse Umstände gespendet wurde. *Leopoldshöhe* (Hauptzollamt) u. die *Schusterinsel*, bekannt durch den 1848 hier versuchten Uebergang der Freischaaren, sind in der Nähe. Das *Friedlinger Schloss*, in Urkunden *Otlikon* genannt, nach welchem die Schlacht vom Jahr 1702 getauft wurde, fiel 1733 der nahen Festung Hünigen ganz zum Opfer u. im Jahr 1753 wurde Grund und Boden an die Gemeinde Weil verkauft. Am nordwestlichen Ausläufer des Käferholzes liegt, am Gebirge hingestreckt, das evangelische Pfarrdorf *Oettingen*, 1184'. *Rebstock*. Schöne Aussicht vom Garten des Pfarrers. Von hier leitete 1814 Erzherzog Johann die Belagerung von Hünigen.

Das oben erwähnte *Riehen*, 877', mit etwa 1600 Ew. u. einer Eisenbahnstation, besitzt eine Taubstummen- u. Diakonissenanstalt, eine hübsche Kirche, viele schöne Landsitze u. bildet, wie Weil u. Tüllingen, das Ziel zahlreicher Lustwandeln aus der Umgebung. Die *St. Krischona-Kapelle*

(auch *Chrischona* genannt), 1745', ist von hier auf angenehmen, schattigen Pfaden in  $\frac{3}{4}$  St. zu erreichen. Früher vielbesuchter Wallfahrtsort, jetzt Pilgerbildungsanstalt der Mission von Basel. Bei Wyhlen, nahe bei Grenzach landeten einst (etwa 237 n. Chr.) — so berichtet die Legende — drei von den 11,000 Jungfrauen, welche auf dem Rhein nach Köln fuhren, *Krischona*, *Ottilia* u. *Margaretha*, und die Stelle, an welcher sie ausruhten, nannte man das *Krischona Bettle*. Sie trennten sich u. gelobten, jede ein Gotteshaus auf einer der benachbarten Höhen zu erbauen, von wo aus sie sich von Ferne sehen u. begrüßen könnten. Die fromme *Krischona* wanderte auf die Höhe des *Dinkelberges* u. baute dort die Kirche, welche noch heute ihren Namen trägt. *Ottilia* pilgerte über die Wiese den Tüllinger Berg hinauf u. gründete ein Kirchlein in Obertüllingen; westlich über dem Rhein, hinter Basel, fand Schwester *Margaretha* die Stätte, an der sich die Mauern ihrer Kirche erheben sollten.

Die Pilgerbildungsanstalt von *St. Krischona* ist in der letzten Zeit durch ein neues Gebäude vergrößert worden; sie zählt etwa 70 Zöglinge, darunter junge Afrikaner aus Guinea, Darfur, Kordofan u. s. w. In der einfachen Kirche mehrere auf den Gottesdienst der Missionäre in fremden Welttheilen u. auf Heidenbekehrungen bezügliche Darstellungen. Herrliche Aussicht vom Thurm. Der Kaplan Schlienz empfängt die Besucher mit grosser Zuverlässigkeit.

Von *St. Krischona* führt ein direkter angenehmer Weg (1 St.) zur Eisenbahnstation *Grenzach*, ein anderer (Führer eine Strecke lang nöthig) in  $1\frac{1}{4}$  St. nach *Wyhlen* hinab. Auf diesem Wege findet man den Buchsbaum (*Buxus sempervirens*) wild wachsen; diese Strauchart, welche zur Verfertigung von Instrumenten u. Schnitzarbeiten sehr geschätzt ist, bedeckte früher hier ganze Waldstrecken. In der Nähe des Grenzacherhorns mündet die von Schopfheim kommende Eisenbahn in die von Waldshut u. Konstanz nach Basel führende. Basel s. Abschn. XVI.